Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 4 (1908)

Artikel: Telemarkstil

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541528

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Telemarkstil.

(Aus: Das Skilaufen, von F. Huitfeldt.)

Dies Wort hatte einst Besitzrecht, hatte Wert bei uns, denn mit dem Erscheinen der Telemarker in Kristiania vor einem Menschenalter wurden uns die Augen geöffnet für eine neue und den meisten unbekannte Form des Skilaufs.

Das traditionelle Skirennen auf «Iverslökken» mit seiner Stockreiter-Manier erhielt eines Tags unerwarteten Zuwachs, als der Schusterjunge aus Telemarken in seiner «Rundjacke» plötzlich auf dem Schauplatz erschien.

Ohne Stock, schmalspurig, leicht und behende überwand er die Unebenheiten des Hügels. Elastisch wie eine Sprungfeder nahm er den Absprung von der Sprungschanze und ruhig wie ein Vogel schwebte er auf seinen Ski dahin. Eine kleine Beugung der Kniee zeigt, dass er den Aufsprung gemacht hat, und nach einem Augenblick war er «gelandet» und machte einen eleganten Telemarkschwung.

Wie ein Meteor ging er nieder unter die erstaunte Menge, die wie verhext dastand.

Es war wie eine Vision!

Man schrie und man rief, man schaute umher und man lachte, und das Gesehene konnte man kaum fassen.

Die spreizende Hexenmanier mit ihren langen Besenstielen hatte den Todesstoss erhalten, und der Duft eines Elling Bäkken mit seinem grünen Halstuch und seinen flatternden Rockschössen war verschwunden.

Eine neue Aera für den Sport war angebrochen, dessen Grossartigkeit und Macht in der weiten Welt ihresgleichen suchten. Man begriff, dass hier etwas Besonderes geschehen war, und man wollte diesen Anblick nicht zum letztenmal gehabt haben.

Und die Telemarker wurden eingeladen und kamen zu unseren Rennen. Das Jubelrufen stieg zum Himmel, dass die Luft erzitterte und die alten Bäume um den «Huseby»-Hügel herum erbebten.

Das war ein Fest!

Aber der Umschlag ist eingetreten, und die Dekadenz hat hier wie auf so vielen anderen Gebieten ihren Einzug gehalten. Die Entwicklung des Skisports ist rasch gegangen,

ja so rasch, dass die Telemarker und mit ihnen die Kritik mehr und mehr vertrieben sind. Es sieht aus, als wären diese Gestalten vergessen, die früher allgemein entzücken und zu ostentativen Beifallsbezeugungen hinreissen konnten.

Man ist auf einen Seitenweg geraten, doch findet man hoffentlich wieder hin auf den grossen, geraden Hauptweg.

* * *

Das in diesem Winter in Skien abgehaltene Skirennen gab Gelegenheit zu Vergleichen zwischen dem einst so hoch geschätzten Telemarkstil und der Manier, die jetzt an so vielen anderen Plätzen Eingang gefunden hat, Vergleiche, die gerade nicht zugunsten der letzteren ausfallen.

Es ist Tatsache, dass die Stadtbewohner, sowie die Landbevölkerung ausserhalb Telemarkens in den letzten zehn Jahren ausserordentliche Fortschritte im Skisport gemacht haben, aber leider hat die Entwicklung hier wie in so manchen anderen Fällen, wo Kontrolle und Kritik nicht beachtet werden, zum Teil eine falsche Richtung eingeschlagen.

Wer während eines Menschenalters Gelegenheit gehabt hat, der Entwicklung des Skisports zu folgen, und bei unseren jährlichen Skirennen am «Huseby»-Hügel und «Holmenkollen»-Hügel zugegen gewesen ist, dem können nicht die Auswüchse entgangen sein, die sich mehr und mehr gezeigt haben; am meisten aber sind die Sprungleistungen zu tadeln gewesen.

Schon von Beginn des Anlaufs an hat man eine Beinstellung beobachten können, die von der der Telemarker höchst verschieden ist. Die für diese eigentümliche schmale Spur, wobei das eine Bein eine kleine Fusslänge vor dem anderen gestellt war, ist nach und nach von einer breitspurigen Haltung mit nebeneinander gestellten Füssen verdrängt worden. Selbstverständlich gestaltet sich dadurch auch der eigentliche Sprung anders,* und der stets gleichmässig ausgeführte «Absprung» der Telemarker mit der darauffolgenden ruhigen Luftfahrt, sowie die parallele Stellung der Ski hat einem falschen, ungleichmässigen und unruhigen «Absprung» weichen müssen, wobei die Skispitzen in die Höhe genommen werden, und die Ski oft

* *Anmerkung der Red.* Andere namhafte Autoren sind nicht ganz derselben Ansicht, so z. B. Holte (s. Ski I, S. 239), Beauclair (Ski I, S. 232).

einen fast rechten Winkel mit dem Unterhang bilden. Gleichzeitig ist die aufrechte Haltung der Telemarker verschwunden, und der Körper hat in mehr oder minderem Grade Winkel und Bogen angenommen, was alles andere als schön ist. Auch wird der Anblick nicht ansprechender durch das «Flattern» in der Luft mit Armen und Beinen, um die schon beim Absprung erhaltene falsche Haltung zu verbessern.

Das «Landen» hat natürlich hierunter auch gelitten, und die Hinterenden der Ski kommen früher mit dem Hügel in Berührung — man «slarkt» — als der eigentliche Druck der Füsse. Man sieht nicht mehr diesen leichten, elastischen «Knick», der dem Telemarker beim Landen so eigen ist.

Entweder hat man den Sprung nicht richtig aufgefasst oder man hat ganz das ästhetische Moment beim Skilauf vernachlässigt, und in missverstandenem Eifer, einen möglichst weiten Sprung zu machen, ganz vergessen, dass etwas besteht, das Plastik heisst.

Beobachtet man einen Telemarker im Sprung, so findet man bei ihm nie diese grossen Vorbereitungen, die man jetzt so häufig sieht. Er wirkt mit geringeren Mitteln, erreicht aber nichtsdestoweniger weit mehr nach dem allgemeinen Urteil. Er hat die rechte Auffassung, wie wichtig und gut ein korrekter Absprung für ein günstiges Resultat ist, und hebt sich nur ein wenig auf die Zehenspitzen, wodurch die Skispitzen abwärts neigen. Die Ski kreuzen sich nie, sondern haben stets dieselbe Stellung, der eine Fuss etwas vor. Wie eine Sprungfeder geht er wieder in diese Stellung zurück, sobald seine Ski den Unterhang berührt haben.

Deshalb widmet er auch der Sprungschanze seine ganze Aufmerksamkeit, will stets am äussersten Rand derselben eine kleine «Kante» haben, die etwas in die Höhe geht und ihm sagt, wann er den «Absprung» machen soll.

Diese Kante fehlt häufig an den Sprungschanzen bei unseren Skirennen, und man sieht daher oft, dass der Absprung an den verschiedensten Stellen derselben genommen wird. Als in diesem Winter die Sprungschanze gebaut werden sollte, trat ganz richtig ein Telemarker heran und machte darauf aufmerksam, dass die Schanze am äussersten Rand etwas aufgefüllt werden müsse. Die «Kante» ist ausserdem notwendig, um den Körper vornüber zu bringen.

Das Profil der Sprungschanze soll die Form eines schwachen Bogens haben, die Länge wenigstens zwei bis drei Skilängen und die Breite zwei Meter betragen, damit der Skiläufer, wenn er will, eine neue Spur nehmen kann.

Die Höhe der Sprungschanze sollte kaum einen Meter übersteigen. Ist sie höher, so muss man den Hügel unterhalb der Schanze entsprechend auffüllen.

In Telemarken braucht man nie diese hohen Sprungschanzen, die sowohl gefährlich werden, als auch jeden Stil verderben können. Man legt mehr Gewicht auf grosse Fahrt vor dem Sprung. Die Hausdächern ähnlichen Schanzen mit ihrem steilen Unterhang nehmen den dortigen Skiläufern jegliche Lust zum Springen.

Der Skilauf muss freigehalten werden von allem, was nach Akrobatik und Extravaganz aussehen kann. Wir aber sind auf dem besten Wege in dieser Richtung, wenn man sich ins Gedächtnis zurückruft, dass vor einigen Jahren ein Skiläufer versuchte, einen Salto mortale zu machen, und wenn wir von einem Norweger im Auslande lesen, wie er bei einem öffentlichen Rennen — um das Publikum zu belustigen — auf einem Ski über die Sprungschanze hinabfährt!

Der Skilauf muss freigehalten werden von Sensation erregenden Zirkusmätzchen. Wer eine halsbrecherische Leistung verlangt, der möge nach Amerika reisen, um den einen oder anderen Wagehals in einer Tonne den Niagarafall hinunterstürzen zu sehen.

Die Sprunglänge sollte von untergeordneter Bedeutung sein — wenn sie im Verhältnis zu dem Hügel nicht unter dem Angemessenen ist — und sollte nicht, wie dies in der letzten Zeit an mehreren Orten der Fall gewesen ist, dem Publikum bekannt gegeben werden. Sie hat nur Interesse für die Preisrichter in dem Falle, dass zwei Teilnehmer sich gleich stehen. Ueber diesen unwesentlichen Punkt verliert man das Wesentliche, den Gesamteindruck, aus dem Auge.

Wie bekannt, wird beim Dauerlauf eine Höchstzeit festgesetzt, so dass der diese Grenze überschreitende Läufer keinen Preis erhalten kann, selbst wenn er der tüchtigste Sprungläufer ist. Ein solcher Vorbehalt sollte auch beim Sprungrennen gemacht werden, so dass hässliche und inkorrekte Sprünge ebenfalls von der Preisbewerbung ausschliessen.

Noch etwas verdient bemerkt zu werden, nämlich dass den Teilnehmern soviel wie möglich Gelegenheit gegeben werden sollte, die Sprünge zu sehen; denn wie sollen sie sonst Beobachtungen machen, Vergleiche anstellen und lernen können! Ausserdem sind es ja sie, die uns das ganze Vergnügen bereiten, und ein Platz, wo sie nicht zu sehr im Wege stehen, muss stets zu schaffen sein.

Verzeichnis der Skihütten der Schweiz.

1. Fähnerenhütte.

Seit 1905 durch die Sektion St. Gallen S. A. C. gemietete steinerne Sennhütte auf der Fähneren, 1420 m hoch, 2 Stunden von der Bahnstation Appenzell (Gelbrote Fähnchenmarkierung). Holzraum (Stall), Abtritt, Küche, Stube mit Kachelofen, Keller und Dachraum. Pritsche für 8 Personen. Schlüssel erhältlich im Hôtel Walhalla, St. Gallen, und Kurhaus Steinegg bei Appenzell. Taxe Fr. 1.— für die Person mit Uebernachten, —.50 für Holz ohne Uebernachten. Ausflüge: Fähnerenspitz 1509 m. (1/4 St.), Fähnerenlücke 1287 m., Hoher Kasten 1798 m. (2—2 1/2 St.), Untere Kamoralp etwa 1400 m. (S. nähere Beschreibung auf Seite 97 dieses Bandes.)

2. Oberärtighütte.

Seit 1907 vom Skiklub Luzern gemietete Sennhütte am Fusse des Mittaggüpfi, 1366 m. hoch. 3 Stunden von der Bahnstation Malters, 2 St. von Schwarzenberg. Wohnstube mit Kachelofen, Schlafraum mit Heu und Decken für 10 Personen, Küche, Holzraum, Dachboden, Stall. Brunnen vor der Hütte oder Wasser in der Nähe. Holzvorrat, Ess- und Kochgeschirr. Schlüssel im Hôtel Central, Luzern, nur für Klubmitglieder. Nichtmitglieder können die Hütte in Begleitung eines solchen unentgeltlich benützen und bezahlen 50 Cts. für Holz. Ausflüge: die beiden Pässe Trockenmattsattel nach dem Eigental und Risetensattel nach Entlebuch; schöne Abfahrt nach Schwarzenberg.

3. Parsennhütte.

1906 erbaut durch den Skiklub Davos. Steinerne, zweistöckige Klubhütte auf Parsenn etwa 2250 m. hoch. 1 1/2—2 Stunden von Station Wolfgang (Fähnchenmarkierung). Schlafraum für 30 Personen (Heulager mit Decken), Damenraum für 6 Personen, abgeschlossener kleiner Raum mit vollständiger Ausrüstung für 6 Personen. Holz und Wasserleitung. Anfang Dezember bis Mitte März bewirtet, sonst Schlüssel beim Skiklub Davos verlangen. Taxe für Uebernachten Fr. 1 50 für die Person (Klubmitglieder Fr. 1.—). Ausflüge: Parsennfurka 2436 m. (1/2 St.) und Abfahrt ins Prättigau, Weissfluh 2848 m., Hochwang 2535 m, etc. (S. Seite 113 dieses Bandes.)